Butterkrem und Brautmarsch

Acht Minuten mit Kuß

Am Tage vor dem Abflug der Berliner Philharmoniker nach Edinburgh hing das Aufgebot von Miß Mary Annena Billings und Philharmoniker Karl Rucht im Kasten. Mary Annena Billings: Managerin der Berliner US-Education-Control; Karl Rucht: Solotrompeter der Berliner Philharmoniker.



Engagement vor dem Standesamt
Brautpaar Rucht-Billings

Vier Tage nach der Rückkehr vom England-Trip fuhr das olivgrüne Verlobungsgeschenk das musische Paar zum Standesamt, ein Renault 49. Die Bildberichter drängten sich, um den obligaten Brautkuß richtig auf die Platte zu bannen.

Blacher-Schüler Karl Rucht machte damit zum zweitenmal von sich reden. Das erstemal war das der Fall gewesen, als er im Steglitzer Titania-Palast sein „Scherzo für großes Orchester" uraufführte.

Bei den Philharmonikern trompetet er, um Geld zu verdienen. Seine große Leidenschaft sind Notenfeder und Taktstock. Den lernte er bei Celibidache führen.

Damals waren die Laien verblüfft und die Kenner begeistert. „Frech und aufreizend, voll fulminanter Höhepunkte, ein Opus I, das man nicht vergißt", war die Berliner Kritiker-Meinung über Ruchts Erstling.

Die 24jährige Braut aus Uebersee ist in Musik-Berlin auch nicht unbekannt. Im Konzertwinter 1947/48 starteten auf ihre Initiative hin die Dollar-Konzerte mit Menuhin und Gieseking. Miß Billings' konzertdirektoriale Tätigkeit verschaffte dem Philharmonischen Orchester das Geld für neue Instrumente.

Arrangieren ist Annena Billings' Stärke. Zehn Zentimeter dick war die Zeremonienvorschrift, nach der Annena am Tage vor der Hochzeit in Niemöllers Dahlemer Dorfkirche Akteure und Blaschor und Streichquartett zur Hochzeits-Generalprobe einwies.

Papa Billings, Rechtsanwalt, Oberst a. D. und Patentamtschef in Washington, zur Familienfeier aus Uebersee gekommen, schmunzelte. Karl Rucht als dirigierender Komponist stand kaltgestellt zwischen den Kirchenbänken. „Drehbuchregie ist nichts dagegen."

Dafür klappte es am Hochzeitstage wie am Schnürchen. Als das Vierteljahrhundert auffahrender Jeeps, Volkswagen, Studebakers und Buicks vor der 200 Jahre alten Kirche hielt, goß es allerdings programmwidrig in Strömen.

Unter den Klängen von Lohengrins Brautmarsch, vom Philharmoniker-Blaschor intoniert, schritt Annena an Papas Hand auf den in interessanter Blässe am Altar wartenden Bräutigam zu. Das Philharmonische Streichquartett strich vierstimmig: „So nimm denn meine Hände ..." Acht Minuten dauerte die Zeremonie inklusive Hochzeitskuß.

Anschließend war Empfang in weiland Erziehungsminister Rusts Villa am Hirschsprung. Dort war der Hochzeitskuchen aufgebaut, eine dreistufige Buttercreme-Kaskade. Die Musikkritik Berlins, fast vollzählig erschienen, sah mit Anteilnahme zu, als Annena und Karl sie anschnitten.

„Ein Meisterstück raffinierter Instrumentationskunst", schrieb damals der „Tagesspiegel" über Solo-Trompeter Ruchts Opus I. Die Teilnehmer an Ruchts Hochzeit fühlten sich daran erinnert.

FILM

Lilian kämpfte mit Tränen

Schwarze Hand in Frankfurt

Der Verkehrsschutzmann vor dem Hauptbahnhof und ein Schornsteinfeger in Frankfurt bekamen als erste zu spüren, daß Lilian Harvey wieder im Lande ist. Der Ufa-Star von Vor-Vielen-Jahren, der mit Willy Fritsch eines der patentiertesten Filmlieblingspaare bildete, fiel dem Schutzmann um den Hals. Dem gerade daherkommenden Schornsteinfeger drückte Lilian abergläubisch die rußige Hand.

In Koblenz hatte Lilian dann nach eigenem Geständnis „furchtbares Herzklopfen und schreckliches Lampenfieber". In Koblenz war die Premiere der Harvey-Deutschland-Tournee. Aber die Leute in Deutschland, erklärte Lilian Harvey hinterher, „sind nett und haben mich freundlich aufgenommen".

Zunächst beantwortete Manager Lemke Friedenau, wo Lilian Harvey, 1906 in London geboren, zur Schule gegangen ist. Jetzt war dort in der Maxim-Bar Presseempfang.

In Berlin beantwortete Manager Lemke vorbeugend die Grundfragen. Miß Harvey sei nicht verheiratet. „Keine Zeit gehabt", rief Lilian dazwischen. „Old girl" scherzte der Manager. „Old maid" verbesserte ihn Lilian (Old maid = alte Jungfer).

Warum sie 1939 aus Deutschland fortgegangen sei? Miß Harvey sei Engländerin. Warum sich Lilian in Dänemark geweigert habe, deutsch zu singen? Die Begleitung sei auf deutsche Lieder nicht vorbereitet gewesen.

Lilian selbst zog weniger politische Themen vor. Willi (Fritsch) habe ihr zur Ankunft keine Karte geschickt. Er sei aber gerade bei Außenaufnahmen.

„Das gibt's nur einmal" sei noch immer ihr Lieblingslied, sagte Lilian. Sie würde gern wieder mit Erich Pommer arbeiten, der ihr den Schlager 1932 verschaffte.

Die Premiere ihres letzten deutschen Films „Frau am Steuer" im Jahre 1939 hat sie nicht mehr erlebt. Sie saß schon im Zuge nach Paris.

Dort hat sie von ihrem Geld eine Filmfirma betrieben. „Serenade", ein Film aus jener Zeit, mit Louis Jouvet als Lilians Partner, soll nächstens in Deutschland gezeigt werden.

1941 ging Lilian nach Amerika. War dort aber nur freiwillige Krankenpflegerin. Die Ehrennadel hat sie noch. Die eigene Filmfirma ging ihr verloren. Seit 1947 hat Lilian singend und spielend in vielen Ländern Europas und auch in Aegypten gastiert.

Vor ihrem ersten Auftritt in Berlin in der „Filmbühne Wien" am Kurfürstendamm, versperrten klatschende Menschenmassen den Eingang zum Kino. Lilian mußte hochgehoben werden, um hereinzukommen.

Als sie von ihren Musikern auf die Bühne getragen und vor dem Mikrophon niedergesetzt wurde, jubelte das Publikum anhaltend. Lilian kämpfte mit Tränen. Nach ihrem Vortrag war der Beifall schwächer, aber immer noch liebevoll.



Arrangement vor dem Hauptbahnhof
Lilian Harvey und ein Schutzmann

Miß Harvey sang mit tiefer gewordener, doch immer noch etwas dünner Stimme ihre alten Filmschlager und Lieder in zahlreichen Sprachen. Einmal tanzte sie auch andeutend.

Manche Schlager verband Lilian durch erinnernde Zwischentexte, und manchmal begann sie ihre Ansage mit „Now we turn to" und übersetzte das dann erschrocken ins Deutsche. Sie sei so aufgeregt, entschuldigte sie sich. Sie steckt noch immer gern den Finger in den Mund, wie bei der UFA.

Michael Arco, nach dem Programmzettel „der bekannte Frankfurter Plauderer", interviewte Miß Harvey auf der Bühne. Welche Schuhgröße sie habe? „47" Ob Frankfurt oder Bonn die Hauptstadt Deutschlands sei? „Ich dachte Berlin". Niemand lachte. Die Späße waren zu schlicht für Berlin.

Einige Nummern des Rahmenprogramms erwarben mehr Beifall als Lilians Vortrag. Aber als sie aus dem Kino kam, standen wieder Menschenmauern und drängten sich mit „Lilli! Lilli! um ihr hilflos tutendes Auto. Als es dann doch davonfahren konnte, liefen viele hinterher.

Die meisten Zeitungen verzeichneten Lilians Besuch nicht oder nur im lokalen Teil.